

Faschingspredigt – St. Johannes Baptista, Sonntag Estomihi, 11.02.2024

Christus spricht:

**“Himmel und Erde werden vergehn;
meine Worte aber bleiben bestehn.”**

Markus 13,31

Liebe Gemeinde

Man weiß es, und man wird es seh'n,
dass Erd und Himmel einst vergeh'n;
für dich und mich sind sie ja schon hin,
wenn wir ins Land der Schatten zieh'n,
und das kann ziemlich schnell gescheh'n,
wie wir in dem alten Spruch klar seh'n:

Da heißt's: *“Der Weg zur Ewigkeit
ist manchmal gar nicht weit;
um acht Uhr ging er fort,
um neun Uhr war er dort.”*

Und ob du arm nun oder reich -
im Tode sind sich alle gleich;
vom Louvre bis zu den Pyramiden,
nichts gibt es, was dir bleibt hienieden,
und irgendwann: ein Knall, ein Rutsch,
und Erd und Himmel, sind dir futsch.

So frag' dich doch, wenn alles so vergeht,
Bleibt denn nichts, was besteht?

O doch, lasst euch
ins Stammbuch schreiben:
Ein's gibt es, das wird immer bleiben,

das hat Gott auf verschied'ne Weisen
den Seinen in der Heiligen Schrift verheißen:

*“Das Gras verdorrt in kurzer Zeit,
mein Wort, das bleibt in Ewigkeit”,*
so sagt er es durch den Propheten,
da kann man staunen nur und beten.
Und Christus sagt, ihr wisst es all':
“Die Welt vergeht wie Rauch und Schall”,
“mein Wort” (ganz fest er's uns verspricht)
“mein Wort nur, das vergehet nicht.”

Aber das will uns nicht hinein ins Hirn,
wir runzeln zweifelnd unsre Stirn.
Horch her, ich will es dir erhellen,
indem wir gegenüberstellen

das, was auf Erden so viel zählt:
die Schönheit, Macht und Geld,
worauf ja viele Menschen bau'n! -
Und auf der andern Seite schau'n
und fragen wir jeweils sofort:
Was bewirkt hier Gottes Wort?

**Also, so sind wir 1. vor die Frage gestellt:
Wie geht's so mit dem lieben Geld?**

Pass auf: Ein Mensch, ganz brav und fromm,
kauft' Aktien von der Telekom,
es weiß ja schließliich jedes Kind,
dass man so schnell viel Geld gewinnt,
und alle raten: Greif doch zu,
dann hat die liebe Seele Ruh!
Zuerst schaut es ganz prima aus,
doch bald schon sinken, ei der daus,
erst langsam, doch dann immer schneller
die schönen Aktien in den Keller;

er wird des Lebens nicht mehr froh:
Der Kauf, der war ein Griff ins Klo!

Ein anderer, nicht einmal so fromm,
sagt: Liebe Frau, was meinst du, komm,
uns geht's doch gut und andern schlecht,
wär' s da nicht billig und auch recht,
dass wir was für die Armen geben,
auch die, die ganz anderswo leben?!
Und dann hören sie, was im Notgebiet
mit ihrer Hilfe bald geschieht,
wie Menschen neue Hoffnung kriegen
und lernen, Hunger zu besiegen,
und so, wie man bald deutlich sieht,
das Gute weite Kreise zieht.
Der Schenkende, wenn er's bedenkt
sieht selbst sich dadurch reich beschenkt.
Hat Jesus es nicht so gemeint?
Genau, sein Wort noch heute scheint
ganz hell hinein in eine Welt,
wo alles dreht sich um das Geld.
Er sagt:

“Ihr sollt euch hier nicht Schätze sammeln,
um dann genervt herumzugammeln,
hier, wo – das darf man nicht vergessen –
der Rost und die Motten sie zerfressen.
Doch was den Armen ihr getan,

ja, das sieht Gott gerade so an,
als hättet ihr's ihm selbst gegeben."
Drum lasst uns aus der Liebe leben,
was sie bewirkt - ihr werdet's seh'n -
das wird auf ewig nicht vergeh'n.
"Die Welt vergeht", so Christus spricht,
"mein Wort nur, das vergehet nicht."

Der 2. Schritt zeigt beispielhaft noch einmal Gottes Lebenskraft:

Da ist ein Mensch, wie jeder sieht,
zu großer **Schönheit** aufgeblüht,
und alles sagt bewundernd: Wow,
mein lieber Mann, ist das 'ne Frau!
Wenn jemand schön ist - seh' ich's recht,
ist dies durchaus und gar nicht schlecht,
Gott schuf sie, und das, was er tut,
ist allemal zunächst sehr gut.
Die Dame will mit ihren Reizen
nun ihrerseits auch gar nicht geizen,
denn die Bewund'ring ihr gefällt
der Männer- und der Frauenwelt.
Und doch, was schien zunächst noch weit,
auf einmal nagt der Zahn der Zeit;
da stellen sich - wie könnt's anders sein
allmählich Krähenfüße ein,
die straffe Haut, sie muss veralten
und tausend klitzekleine Falten,
die werden sorgsam zugedeckt
und unter edlen Cremes versteckt;
das meiste, was nach unten driftet,
wird dank der Arzte Kunst geliftet.
Und doch - es ist nicht aufzuhalten -
sieht man die Schönheit rasch veralten,
die dem Gesetz auch untersteht,
dass alles auf der Welt vergeht.
Verblüht sieht sie kaum einen Sinn
im Leben mehr, und welkt dahin.

Doch neulich sah ich ein Gesicht -
mein Lieber, das vergisst du nicht:
Da strahlt durch Falten und durch Runzeln
ein weises, liebevolles Schmunzeln
und dies Gesicht, es offenbart
dir eine Schönheit eig'ner Art:
Des Alters Schönheit hier erstrahlt,
die nicht so häufig wird gemalt;

sie lebt von einer inner'n Kraft,
sie weiß um Gott, der Neues schafft,
sie speist sich aus den ew'gen Quellen,
die auch das Alter noch erhellen.
Wir gehen doch, ja, ich und du,
auf Gott, den Lebensursprung zu;
durch ihn, da bleibt die Seele jung,
kriegt neue Kraft und frischen Schwung
und diese Seelenschönheit sich bricht
wie das Licht im Angesicht.

Nun wird der 3. Schritt gemacht, Von der Schönheit geht'zum Gebiet der Macht.

Vor achtzig Jahr'n - ihr wisst es gleich
da gab es hier bei uns ein Reich,
das, weil die Mehrheit es so wollte,
gleich tausend Jahre dauern sollte. //
Zu dieser Zeit ein Nazi-Scheich
betrachtet sich in Österreich
ein Kloster, das - schlicht von Gestalt
bereits mehr als zwölfhundert Jahre alt.
Am Ende der Besichtigungsstrecke
fragt dieser Bursche, dieser kecke,
recht arrogant in Wort und Ton:
"Wie lange steht das Ganze schon?"
Worauf der Pater, der ihm zeigte
den Klosterbau, sich zu ihm neigte
und sagt': "Wir hab'n die tausend Jahre
schon hinter uns." Doch diese klare
und mut'ge Antwort nicht verstand
der braune Herr aus deutschem Land.
Mit seinem tausendjäh'gen Reich
war es vorüber dann ja gleich,
in nur zwölf Jahren war verheert
so manches Land, das Glück zerstört,
und sechzig Millionen Leute
war'n dieses Größenwahnsinns Beute.-

"Nie wieder - ist jetzt",
steht heute auf Plakaten.
So lassen wir uns Gutes raten.

Auch Jesus spricht von einem Reich,
von Gottes Reich, das keinem gleich,
mit IHM hat es sich eingestellt,
dies Reich, das nicht von dieser Welt;
Wo Jesus ist, da leuchtet's auf,

da nimmt's im Alltag seinen Lauf:
Alte werden nicht einsam bleiben
und Kranke nicht verloren treiben.
Wo Jesus ist, da wird es Licht
und wir erkennen, was ihm widerspricht.
Keine Lügen werden mehr gelogen
und kein Junkie braucht da noch die Drogen;
Wir lassen uns nicht verführen,
um Hass und Hetze noch zu schüren.
All die spitzen Ellenbogen,
die werden lieber eingezogen,
Mensch, wir wollen doch Brücken bau'n,
Gräben überwinden und Gottes Wort
vertrau'n,
Schuld vergeben und verzeihen,
Nur so kann doch neues Leben gedeihen.

Wenn Jesus kommt diese Welt zu vollenden,
Weil er alle Macht hat in seinen Händen,
dann atmet
auch die gequälte Schöpfung auf.
Und Gott wird abwischen alle Tränen
aus ihrem Gesicht,
Und seine Liebe hat dann letztes Gewicht
Es wird keinen Tod und
keine Trauer mehr geben,
endlich setzt es sich durch,
das neue, bleibende Leben,
kein Klagegeschrei und kein Schmerz
wird mehr zerreißen irgend ein Herz.
All das wird durch Jesus die Zukunft sein,
Aber es beginnt schon jetzt und hier,
wenn auch ganz klein.

In Jesus ist es uns ganz nah
dies Reich und wirkt und ist stets da;
die neue Welt, in IHM sie ist erschienen,
ihm wollen wir von Herzen dienen
Dies Reich, wir werden's alle seh'n,
das wird auf ewig nicht vergeh'n.

Wie sagte der junge Kerl ganz keck?
So lang ich leb,
schert mich der Tod 'nen Dreck,
und bin ich tot, dann ist er weg,
der Tod, was macht mir der schon aus?
Ich hol' hier ich noch das Letzte raus,
Vergänglichkeit - da muss ich lachen,

ich lebe jetzt und lass es krachen!

Was Wunder, wenn, wo's so gemacht,
es dann tatsächlich häufig kracht:
was leider oftmals, wie ihr seht,
dann zu Lasten des anderen geht.
Der eine seine Träume lebt,
auf Kosten des anderen,
der neben ihm steht.

Aber auch du, mein Freud,
wirst vor Gott stehn
und er wird dir in die Augen sehn.
Und was willst du ihm dann sagen,
auf seine Fragen,
Wenn er dich fragt: "Was hast du gemacht
mit dem Leben, das ich dir zugedacht?"
*"Himmel und Erde werden vergehn,
meine Worte aber bleiben bestehn."*

Nichts bleibt?

Aber wenn ich g'rad so froh genieße:
den Berg, das Meer, die Blumenwiese,
Freunde, Gemeinschaft, lange Diskussionen,
all die Menschen und Dinge, die sich lohnen,
die Liebe, ein Wein, ein tolles Essen -
ich könnt' es niemals ganz vergessen:
Es ist Gott, der mir darin begegnet,
Es ist Gott, der mich mit all dem segnet,
Der mir den Tisch deckt
und meine Sinne weckt,
der um mich wirbt und will,
dass ich auf ihn schaue
der sich danach sehnt,
dass ich mein Leben auf ihn baue.

Reich, mächtig, gesund und schön, -
wie ich fand,
das hat alles hier nur kurz Bestand,
das alles ist vergänglich, und geht fort;
was bleibt, ist Gottes gutes Wort;
in ihm steckt Seine ganze Kraft,
mit ihm ER neues Leben schafft,
durch dieses leuchtet in der Zeit
sein Reich schon auf, und Ewigkeit.

Drum - gebt ihr einen Wunsch mir frei

sag ich zum Schluss euch, was der sei:
Als fünfzehnhundertneunundzwanzig –
in Speyer war es, nicht in Danzig,
und vor bald genau, das ist schon klar,
fast 500 Jahr' -
die Luth'rischen sich nicht genierten,
sondern unermüdlich protestierten,
als seine Majestät es ihnen nahm krumm
ihre Lust am Evangelium,
da banden sie sich um ein Band,
auf dem der Satz geschrieben stand,
zu seh'n für jeden, weit und breit:
"Gott's Wort, das bleibt in Ewigkeit."
Ich fänd' es gut, wenn wir es wagen
und dieses Wort stets mit uns tragen,
im Herzen als Quelle der Kraft,
die uns bewegt und Gutes schafft.
Das Wort, das uns erinnert, was besteht,
wenn alles Irdische vergeht.

Amen.